

# Experten: Wie Hirschkäfer dem Frost trotzen

Fauna Wissenschaftler stellten jüngste Forschungsergebnisse in Alf vor

Von unserem Redaktionsleiter Thomas Brost

■ **Alf.** Mit Hochwasser kommen Hirschkäfer erstaunlich gut zurecht – sie haben Strategien entwickelt, mit denen sie bis zu acht Tage lang ihre Entwicklungsphasen schützen können und überleben. Und sie wissen trickreich, wie sie in der freien Natur starkem Frost erfolgreich trotzen. Diese neuen Erkenntnisse der Grundlagenforschung sind beim vierten Europäischen Hirschkäferkongress in Alf vorgetragen worden.

„Die britischen Wissenschaftler stellten hier ihre umfangreichen Laboruntersuchungen vor, die Übereinstimmungen zeigen mit den von uns in Alf dokumentierten Freilandstudien“, sagte Dr. Markus Rink, der Initiator des Kongresses.

Positiv wurde sein Vorstoß aufgenommen, den Lebensraum des Hirschkäfers nicht mehr an den Waldbegriff zu binden. Die majestätischen Käfer mögen zwar Bäume und Sträucher, aber, so Rink, „sie kennen den Waldbegriff nicht und wählen ihre Neststandorte nach

ganz bestimmten Kriterien aus, egal ob diese im Wald, auf einer Wiese, in einem Dorf oder in einer Stadt liegen“.

Schwierig gestaltet sich nach Ansicht aller Teilnehmer die Anwendung von bisher bekannten Lockstoffen zur Überwachung von Vorkommen des Käfers. Es zeigte sich, so fasste Rink zusammen, dass Hirschkäfer im Freiland „nicht immer die im Labor gezeigten Neigungen zu Kirschen, Mango, Ingwer oder Eichensaft teilen“. Darin sehen Rink und die Kollegen übereinstimmend noch Forschungsbedarf und werden diese Methoden zunächst nicht anwenden.

In Rheinland-Pfalz ist die Hirschkäfersuche „sehr gut aufgestellt“, betonte Rink, der ankündigte, dass man sich weiteren Forschungsprojekten anschließen werde. Sie dienen dem praktischen Schutz der Hirschkäfer in Dörfern und Städten. Die Steuerung und Finanzierung all dieser Aufgaben übernimmt der gemeinnützige Verein Hirschkäferfreunde-Nature two. Es gebe aber leider im Naturschutz eine Neiddiskussi-



Am Alf er Baachspautzer fanden sich die Wissenschaftler aus mehreren Ländern Europas für ein Erinnerungsfoto ein. Dr. Markus Rink (3. von rechts) war der Gastgeber der Kongresses.

on, denn parallel zu den Forschungen in Alf sei ein täuschend ähnliches Projekt mit viel Geld im Hintergrund auf die Reise gebracht worden. „Der Hirschkäfer ist ein sehr charismatischer Käfer und wird gerne ideologisch besetzt. An diesem Image kratzen wir“, sagte Rink mit Bedauern.

Auf internationaler Ebene ist die Kooperation sehr gut. Man disku-

tiere in der Gruppe zwar durchaus kontrovers, verständige sich aber, gemeinsame Ergebnisse zu veröffentlichen. In Arbeit ist die Integration von französischen Wissenschaftlern, zum Nachbarland hat es bislang nur wenige Kontakte gegeben. Durch den Auftrag der Europäischen Union an die italienischen Experten, praktikable Überwachungsmethoden für den Hirsch-

käfer zu entwickeln, erhält der freiwillige Verbund der Wissenschaftler, so Rink, „eine zukunftsweisende Aufgabe“. In den einzelnen Ländern werden verschiedene Verfahren getestet, und sogenannte Referees, also Schiedsrichter, klopfen die Ergebnisse kritisch ab. „Dass die Italiener dabei an mich als Referee gedacht haben, bedeutet Anerkennung für meine bishe-

rige Arbeit, läutet aber auch den Beginn eines Generationswechsels ein“, sagte Rink. In Alf waren gleich fünf junge Wissenschaftler aus Italien vor Ort. Neue Ideen und andere Denkweisen könnten der Gruppe nur gut tun. Beim nächsten internationalen Treffen in Spanien im Jahr 2015 werde sich dies „sicherlich schon in den Ergebnissen zeigen“, ist Rink überzeugt.